

## Deutsch – Textblatt

### Ein Hai in der Wüste

Ich sah einen dünnen, mit flatternden Tüchern oder Fähnchen behängten Baum am Rand einer Küstenstrasse, die zwischen schattenlosen Wüstenstrichen und steinigem Stränden des Roten Meeres verlief und in die jemenitische<sup>1</sup> Hafenstadt Al Hudaydah führen sollte. Über lange Strecken asphaltiert, dann wieder bloss Piste, erschien diese Strasse im Heckfenster eines Sammeltaxis als wallende Staubfahne, in der alles verschwand, was an uns, fünf Passagieren und einem gegen Flugsand verummten Fahrer, vorüberglitt – flache Dünen, von Treibgut und Scherben übersäte Buchten, Dornsträucher. Der Himmel war sandfarben, die Wolken waren sandfarben, selbst das Rote Meer hatte die Farbe des Sandes, und so erschien dieser Baum in der Wüste, der einzige weithin, mit seinem flatternden, bunten Schmuck wie ein Grenzzeichen der nahen Stadt, ein Versprechen, dass Einfarbigkeit und Monotonie jenseits dieser Wegmarke enden würden.

Der Fahrer, ein Mechaniker, der bei Bedarf seine Werkstatt für ein, zwei Tage schloss, um mit seinem Sammeltaxi einträglichere Überlandfahrten zu unternehmen, bedachte die flatternden Zeichen aber mit keinem Blick. Und erst im Vorüberfahren, während der vermeintliche Grenzbaum in unserer Staubfahne versank, sah ich, dass diese winkenden Tücher oder Wimpel<sup>2</sup> nur leere Plastiksäcke waren, Säcke in allen Farben, Abfall, wie er im Jemen vor jeder Stadt, jedem Dorf, jeder Oase aufflog und nach Einkäufen und Marktgängen dem Wind überlassen wurde, der ihn dann durch die Wüste oder eine von Glasscherben blinkende Küste entlang bis zum Hindernis trieb, das er damit schmücken konnte – Dornsträucher, Masten, Antennen-gestrüpp. Dort flatterte der Müll, bis der Wind sich drehte und Fähnchen für Fähnchen wieder abnahm und weitertrug, hinaus in die Wüste oder hinaus auf das sandfarbene Meer.

Das Meer. Immer wieder hatte der Fahrer unterwegs vom Meer gesprochen: von der Vielfalt, Buntheit und Pracht des unterseeischen Lebens, das er, obwohl Nichtschwimmer, immer wieder durch eine Taucherbrille bewunderte. Über die Bordwand eines Fischerbootes gebeugt, nur den Kopf im Wasser, schwebte er dann mit angehaltenem Atem über dem Grund von Lagunen dahin: Vielleicht habe Allah die Bewohner der an das Rote Meer grenzenden Wüstenländer für die Hitze, die Dürre und Unfruchtbarkeit an ihren Küsten mit dem Fischreichtum und aller unter dem Meeresspiegel verborgenen Pracht entschädigen wollen – Korallen, Seeanemonen, Medusen, schwebenden, leuchtenden Tiefseebewohnern, Wesen aller Farben und Formen, die einem Landbewohner so phantastisch und fremd wie von einem anderen Stern erscheinen mussten.

Wir hatten die Vororte Al Hudayahs bereits hinter uns und waren, wie sich zeigen sollte, nur noch wenige hundert Meter von Hafen und Fischmarkt entfernt, als ein umgestürzter Transporter unseren Fahrer zum Halten zwang: Ein himmelblauer Dreirad-Pritschwagen<sup>3</sup> war offensichtlich mit einem Linienbus zusammengestossen und lag seitlich gekippt, mit zerschlagener Frontscheibe, eingedrückter Kabine und einer seltsam verdrehten, blutüberströmten Ladefläche in einer Öllache. An dem staubbedeckten Bus war nur ein Scheinwerfer zerschlagen und eine himmelblaue Schramme zu sehen.

Eine dichte Menschenmenge umdrängte offensichtlich ein Unfallopfer, das neben dem gekippten Fahrzeug lag. Zwischen Beinen und bodenlangen Gewändern, die mir die Sicht auf den Gegenstand der Neugier oder der Hilfsbereitschaft verwehrten, sah ich zwei Blutrinnale<sup>4</sup>.

Unser Fahrer war ausgestiegen, hatte sich der Menge angeschlossen und wollte sich bis zur Blutquelle vordrängen. Als er nach kaum einer Minute wieder aus dem Gedränge auftauchte,

<sup>1</sup> zum Land Jemen gehörend

<sup>2</sup> Fähnchen

<sup>3</sup> dreirädriger Kleintransporter

<sup>4</sup> Rinnsal: Bächlein

## Deutsch – Textblatt

---

winkte er mir, winkte seinen Passagieren aufgeregt zu: Wir sollten ihm nachkommen! Wir sollten sehen, was hier geschehen war.

Ich glaubte den Geruch von Blut in der Nase zu haben, sah die Fliegen über den Blutrinnalen. Auch die anderen Passagiere rührten sich nicht. Aber der Fahrer fuchtelte, winkte beharrlich weiter. Ich ging schliesslich auf ihn zu, wütend, um ihm zu sagen, dass ich keine Schwerverletzten oder Toten begaffen wollte, und hatte ihn beinahe erreicht, als einige Zuschauer oder Unfallzeugen sich nach mir umdrehten, andere traten sogar zurück, um dem Fremden einen Blick zu ermöglichen, was der Rest der Menge immer noch verbarg.

Und endlich sah ich, was von der blutigen Lade-  
fläche des Kleintransporters in den Staub geschleudert worden war – einen etwa vier Meter langen Tigerhai.

Die Menschen, die das Tier am Strassenrand umdrängten, waren weder Neugierige noch Helfer, sondern Kunden: Der Hai wurde an Ort und Stelle

des Unfalls vom unverletzten Fahrer des Kleintransporters und einem Helfer mit Beil und Messern zerteilt und stückweise an die Meistbietenden verkauft. Wozu, sagte unser Fahrer, sollte der Hai unter Fliegenschwärmen in der Hitze liegen, bis man ihn endlich auf ein Ersatzfahrzeug hieven konnte, wenn er sich als das Angebot der Stunde auch gleich an der Strasse verkaufen liess?

Wer sich als Kunde für ein Stück blutiges Fleisch entschied, nahm seinen Kauf in einem jener Plastiksäcke in Empfang – bunte, hauchdünne, wasser- und staubdichte Taschen, die sich am Ende eines Heimwegs in unverwüstliche Fetzen verwandeln und, eine Weile noch von bluthungrigen Fliegen umschwirrt, dann aber trocken und knisternd über Strassen, Pisten, leeres Land taumeln würden, bis sich ein Zweig fand, ein Dornbusch, irgendein Halt, der sie als Grenzzeichen einer verheissungsvollen, vielfarbigen Welt oder als Fähnchen in der Wüste flattern liess.